

August 2012

1. „Leben auf dem Honsberg“

- Das Image – Innen- und Außenwahrnehmung
- Folgen des Image
- Das Zusammenleben auf dem Honsberg
- Ambivalente Haltung der türkischen Bewohner

2. Wo drückt den Honsbergern der Schuh?

- Relevante Themen auf dem Honsberg
- Wünschenswertes für das Leben auf dem Honsberg
- Milieuspezifische Relevanz der Themen

3. Kommunikation mit den Honsbergern

- Kommunikative Aspekte und Kommunikationswege in Honsberg
- Erwartungen an den 8.September und Folgeveranstaltungen

1. „Leben auf dem Honsberg“

- Das Image – Innen- und Außenwahrnehmung
- Folgen des Image
- Das Zusammenleben auf dem Honsberg
- Ambivalente Haltung der türkischen Bewohner

2. Wo drückt den Honsbergern der Schuh?

- Relevante Themen auf dem Honsberg
- Wünschenswertes für das Leben auf dem Honsberg
- Milieuspezifische Relevanz der Themen

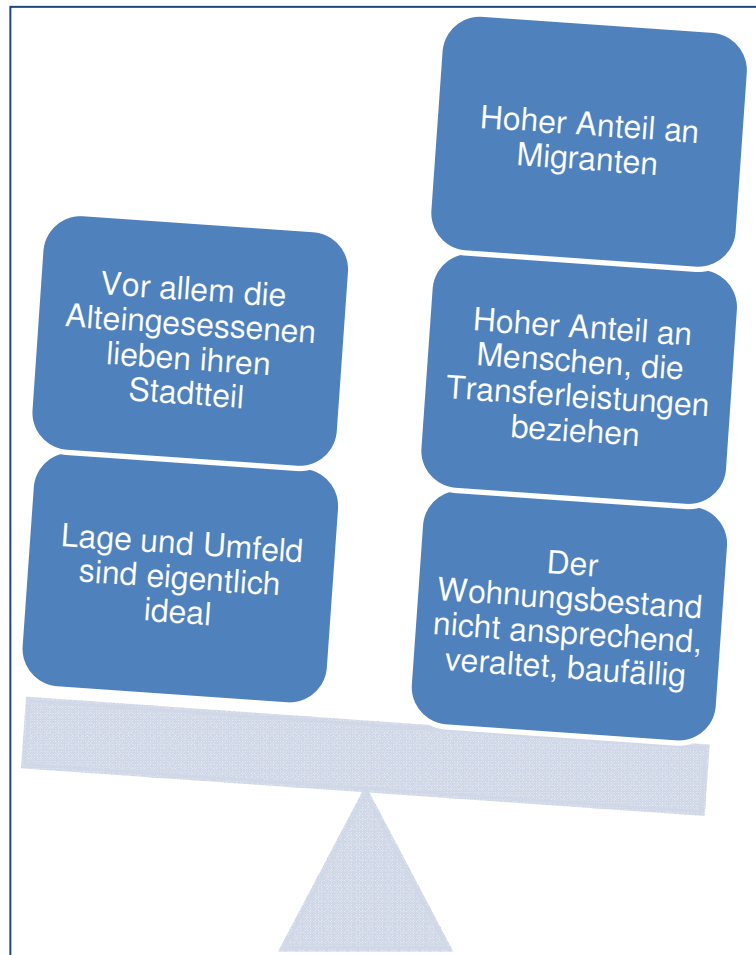
3. Kommunikation mit den Honsbergern

- Kommunikative Aspekte und Kommunikationswege in Honsberg
- Erwartungen an den 8.September und Folgeveranstaltungen

„Leben auf dem Honsberg“

Image – Außen- und Innenwahrnehmung des Stadtteils

Eigentlich lebt es sich auf dem Honsberg gar nicht schlecht, aber...



- Der Honsberg hatte schon immer ein **ganz eigenes Image** – er war immer ein **Arbeiterviertel**, mit entsprechender Bebauung und politischer Orientierung und das war schon „früher“ für einige Bürger außerhalb des Honsbergs negativ („der rote Honsberg“, Kommunistenviertel“).
- **Grundsätzlich lieben alteingesessenen Honsberger aber ihren Stadtteil** – der Zusammenhalt wird als sehr gut wahrgenommen und hebt sich positiv von anderen Stadtteilen ab. Bestes Beispiel dafür sind die jährlichen **Honsberger Stadtteilsteste**.
- **Die Lage wird als einmalig gut in Remscheid und Umgebung angegeben** – nah an der Innenstadt, gleichzeitig direkter Naturbezug. Vor allem für **junge Menschen und Familien** erscheinen Lage und Umgebung aus Sicht der Honsberger besonders reizvoll. Für **ältere Honsberger** wird das Leben allerdings aufgrund der wegbrechenden Nahversorgung immer beschwerlicher
- Auch wenn es durchaus positive Aspekte in Honsberg gibt, so **wiegen die negativen Aspekte schwerer** und bestimmen vor allem die Außenwahrnehmung des Stadtteils.

„Leben auf dem Honsberg“



Das negative Image wird vor allem durch drei Faktoren bestimmt

Das „äußere Erscheinungsbild“

- Der Honsberg wirkt „runtergekommen“, „vernachlässigt“ und „ungepflegt“ – das liegt zum Teil am unsanierten Wohnungsbestand, der den Anschein macht, dass sich niemand mehr für die Wohnhäuser verantwortlich fühlt
- Es gibt Ecken auf dem Honsberg, an denen sich Müll und Unrat ansammelt, das scheint vor allem im südlichen Bereich der Fall zu sein
- Der erste Eindruck vom Honsberg ist wenig einladend: am Eingang des Stadtteils steht seit langer Zeit eine alte Bauruine, die dringend abgerissen werden müsste – auch hier stellt sich die Frage nach der Verantwortung, der Eindruck der Verwahrlosung wird bestärkt.

Der Honsberg – „Klein-Istanbul“

- Der hohe Anteil an Migranten trägt stark zum Negativimage bei und weckt die „üblichen“ Vorurteile: Arbeitslosigkeit, Kriminalität, Transferleistungen, soziale Probleme.
- Dadurch verfestigt sich der Eindruck weiter, dass es mit dem Stadtteil immer weiter bergab geht – in der Verantwortung dafür für zum Teil die GEWAG gesehen, die zu einer „Gettorisierung“ des Stadtteils beigetragen hat.
- Das negative Image scheint so weit zu führen, dass vor allem Migranten sich schämen, in Honsberg zu leben – das negative Image könnte auf sie abfärben.

Die Nahversorgung, oder: „welche Nahversorgung“?

- Früher gab es auf dem Honsberg viele Läden, vom Kiosk, über Schuhgeschäfte und Blumenläden bis hin zu Post, Sparkasse und Supermarkt.
 - In den letzten Jahren haben so gut wie alle Läden geschlossen, für den täglichen Bedarf sind die Bewohner auf Läden in anderen Stadtteilen angewiesen – gerade für die Älteren gestaltet sich das schwierig.
 - Auch an Restaurants, Cafés, Kneipen fehlt es, es gibt kaum/ keine Orte, an denen man sich auf dem Honsberg treffen kann.
- Das gilt nicht zwingend auch für die türkischen Bürger!!!
- Für die türkischen Bürger hat Bildung eine große Bedeutung – Angst, dass ihre Kinder aufgrund der derzeitigen Lage nicht die Bildung bekommen, die sie eigentlich brauchen

„Leben auf dem Honsberg“



Folgen des negativen Image – der Ruf eilt dem Honsberg hinaus

Das „äußere
Erscheinungsbild“

Der Honsberg –
„Klein-Istanbul“

Die Nahversorgung,
oder: „welche
Nahversorgung“?

Aber:

- Der teilweise verwahrlost anmutende Honsberg unterstreicht die Annahme, dass der Honsberg ein „**klassisches**“ **Problemviertel** ist. Der hohe Anteil an Migranten verstärkt den Eindruck eines sozial schwachen Stadtteils weiter.
- Es macht den Anschein, **als ob die Stadt das Viertel aufgegeben hat** – keiner kümmert sich darum, dass mal etwas passiert, ein deutliches und für Jedermann sichtbares Indiz ist die Ruine des Möbelhauses, um die sich seit Jahren keiner kümmert.
- Das führt dazu, dass der Stadtteil fast schon eine **abschreckende Wirkung** hat – sowohl für Deutsche, als auch Migranten, der Honsberg ist fast schon ein „Stigma“.
- In Sachen Nahversorgung hat Honsberg eigentlich nichts zu bieten – es macht den Anschein als fehle es dem Honsberg an **Leben und Lebendigkeit**.
- Das Fehlen von Läden, Restaurants und Cafés sticht ins Auge und bedeutet sowohl für Anwohner als auch potenzielle Bewohner eine **geringe Lebensqualität**.

- In den Interviews wird deutlich, dass diese sehr **negativ geprägte Außenwahrnehmung zum größten Teil durch Vorurteile geprägt** ist – der hohe Anteil an Migranten und sozial schwächeren Menschen führt nicht automatisch dazu, dass sich die Menschen unsicher fühlen oder Angst haben.
- Dennoch: eben darin scheint das größte Problem zu liegen – **wie kann das Image des Honsbergs wahrnehmbar verändert werden?** Und wie kann man es schaffen, dass wieder mehr Menschen auf den Honsberg ziehen?
- Die Art und Weise des **Zusammenlebens** auf den Honsberg wird von den meisten als **einmalig gut** beschrieben – wenn es darauf ankommt, so scheint es, halten die Honsberger zusammen. Deutlich wurde das in der letzten Jahren in der Diskussion um die „Neue Mitte“ in Honsberg.
- Allerdings zeigen sich mit Blick auf das Zusammenleben der Honsberger Ambivalenzen – so gut es sein mag, es ist eher durch eine **friedliche Koexistenz** gekennzeichnet – es ist mehr Nebeneinander der Bürger als Miteinander.

„Leben auf dem Honsberg“



Das Zusammenleben auf dem Honsberg

Die Situation

- Der Honsberg wird als **multikulturell** beschrieben – das ist per se nicht negativ, sondern kann durchaus als Bereicherung angesehen werden. Die Internationalität und Interreligiosität macht den Honsberg auch aus und passt besser zu diesem als zu jedem anderen Stadtteil Remscheids, wenn man sich die Historie Honsbergs „als roten Stadtteil“ anschaut.
- Einzig auf den Stadtfesten und anderen **institutionalisierten Festen** finden Begegnungen statt – diese sind aber durchweg positiv und werden von allen geschätzt. Ganz besonders das jährliche Stadtteilstfest, bei dem sich (fast) alle einbringen, unterstützen und mitmachen.

Ist das „problematisch“?

- Kritisch wird das **Nebeneinander von unterschiedlichen Kulturen und Religionen** auf dem Honsberg gesehen – das Zusammenleben erscheint als eine friedliche Koexistenz, man lebt sehr berührungsarm nebeneinander – das gegenseitige Interesse scheint nicht stark ausgeprägt zu sein.
- Die Rede ist auch von „**Parallelgesellschaften**“ – allerdings beruhe die auf Gegenseitigkeit und wie es eben eine stark ausgeprägte türkische Gesellschaft gibt, gibt es ebenso eine stark deutsch geprägte Gesellschaft auf dem Honsberg, „jeder macht sein Ding“.
- Grundsätzlich ist aber ein **Mehr an Miteinander gewünscht**. Das Problem ist hier auch praktischer Natur: Es gibt auf dem Honsberg keinerlei „Begegnungsstätten“ mehr, also z.B. Cafés, in denen man gemeinsam einen Kaffee trinken kann.
- Das **Fehlen öffentlicher Begegnungsstätten** heißt auch, dass man gar keine Möglichkeiten hat nach außen zu demonstrieren, dass es sich auf dem Honsberg gut zusammenleben lässt – hätte man die Möglichkeit dazu, könnte das auf lange sich vielleicht auch des Image in eine positive Richtung ändern.

Gibt es eine „Lösung“?

- Große Hoffnung** liegt in der Entstehung der „**Neuen Mitte**“ in Honsberg – zum einen, weil sich der Stadtteil als Gesamtheit dafür stark gemacht hat und man hier schon gut den Zusammenhalt des Stadtteils demonstrieren konnte.
- Zum anderen, weil hier alle **Kulturen und Religionen unter einem Dach** zusammenkommen werden – auf diese Weise kommt man automatisch in Kontakt – die Vorstellung ist, dass die „Neue Mitte“ ein Ort der Begegnung wird und zu mehr Miteinander führt.
- Hier ließe sich auch nach außen demonstrieren, dass man als Honsberger zusammenhält, egal welcher Herkunft – grundsätzlich sollte es mehr Raum für Begegnungen geben.

„Leben auf dem Honsberg“



Ambivalente Haltung auch unter den türkischen Bürgern

Halt und Geborgenheit

- Gerade für die türkischen Bewohner hat Honsberg große Bedeutung: aufgrund des hohen Anteil türkischer Bürger bietet der Honsberg Halt, Geborgenheit und ein Stück Heimat – hier gibt es bestimmte kulturell und religiös verankerte Anlaufpunkte, z.B. die Moschee.
- Das Zusammenleben unter den türkischen Bürgern erinnert an die Heimat – es werden gemeinsam Feste gefeiert, man trifft sich zum Freitagsgebet – „Klein-Istanbul“ bekommt hier eine neue und durchaus positive Bedeutung, wäre dem nicht so, würde die türkische Kultur hier wohl nicht so aufblühen.
- Auch türkische Bewohner aus anderen Stadtteilen kommen zu Freitagsgebeten oder religiösen Festlichkeiten nach Honsberg und finden hier ein Stück Heimat und Verbundenheit – in der Hinsicht scheint Honsberg über die Stadtteilgrenzen hinaus sehr beliebt.

Zusammenleben

- Innerhalb der türkischen Gemeinschaft ist der Zusammenhalt auch über die Grenzen des Stadtteils hinaus sehr gut und stark.
- Zu den anderen Bewohnern innerhalb des Stadtteils ist der Kontakt allerdings eher eingeschränkt.
- Dass die Begegnungen eher wenig sind liegt nicht an den Deutschen allein – dazu tragen alle bei und auch die Tatsache, dass es nicht mehr so viele Deutsche auf dem Honsberg gibt sollte nicht vernachlässigt werden.
- Aber grundsätzlich ist das Zusammenleben problemfrei, man vertraut sich, kennt sich und gerade bei den Kindern gibt es kaum noch Unterschiede.
- Es wird Verantwortung für ältere und hilfsbedürftige Anwohner übernommen – unabhängig von deren Herkunft.

Vorbehalte und Stigma

- Aber auch unter der türkischen Bewohnern herrschen gegenüber dem Honsberg Vorbehalte: es besteht die Angst, dass das schlechte Image des Honsbergs auf einen selber „abfärben“ könnte.
- Die türkische Herkunft und damit verbundene kulturelle/ religiöse Eigenschaften rufen schon Vorbehalte hervor – zusätzlich auf dem Honsberg zu leben ist fast schon ein Stigma.
- Türkische Familien ziehen aus diesem Grund immer öfter in andere Stadtteile – denn sie haben Angst, dass ihre Kinder auf dem Honsberg nicht die Bildung erhalten, die sie für ihr Leben brauchen. Hinzu kommt die Befürchtung, dass ihre Kinder mit Honsberg als Wohnort an keiner Schule angenommen werden.

1. „Leben auf dem Honsberg“

- Das Image – Innen- und Außenwahrnehmung
- Folgen des Image
- Das Zusammenleben auf dem Honsberg
- Ambivalente Haltung der türkischen Bewohner

2. Wo drückt den Honsbergern der Schuh?

- Relevante Themen auf dem Honsberg
- Wünschenswertes für das Leben auf dem Honsberg
- Milieuspezifische Relevanz der Themen

3. Kommunikation mit den Honsbergern

- Kommunikative Aspekte und Kommunikationswege in Honsberg
- Erwartungen an den 8.September und Folgeveranstaltungen

Hier drückt den Honsbergern der Schuh

Relevante und dominante Themen auf dem Honsberg

■ Wohnen und (persönliche) Wohnsituation – nicht sehr ansprechend

- Man sieht, dass lange nichts gemacht wurde, die Wohnhäuser sehen schlicht nicht schön aus, sind in schlechtem Zustand und sorgen so für ein eher „schmuddeliges“ Bild auf dem Honsberg – das verstärkt nach außen den Eindruck eines sozial schwachen Stadtteils
- Die Zuschnitte und Ausstattungen der Wohnungen sind veraltet und schon lange nicht mehr bedarfsgerecht, weder für die älteren Bürger noch für die gewünschten jungen Menschen und Familien – es wird schwer werden die alten Bewohner zu halten und neue zu gewinnen

■ Nahversorgung – wie soll man denn hier alt werden?

- In den letzten Jahren hat der Einzelhandel sich immer mehr zurückgezogen, es gibt kaum noch Läden – gerade für ältere Bewohner wird das zu einem immer größeren Problem
- Im letzten Jahr hat der letzte deutsche Supermarkt geschlossen, dafür hat ein türkischer Supermarkt geöffnet – für die türkischen Anwohner ideal, aber gerade für die älteren deutschen Anwohner ungünstig
- Auch die medizinische Versorgung gestaltet sich immer schwieriger, zwar gibt es vor Ort noch eine Apotheke, die Frage ist jedoch was passiert, wenn die auch noch schließt

■ Zusammenleben – das ist nicht so schlecht wie es aussieht!

- Grundsätzlich gestaltet sich das Zusammenleben der Bewohner auf dem Honsberg unproblematisch – es gibt keine schwerwiegenden Probleme, wie z.B. Gewalt oder Kriminalität, die in der Außenwahrnehmung immer vermutet werden.
- Das Zusammenleben wird aber auch als ein „Nebeneinanderher“ beschrieben und nicht wie ein Miteinander – im Bezug auf das Verhältnis von Migranten und Deutschen beruht das auf Gegenseitigkeit.
- Das Problem liegt auch darin, dass es keine Orte mehr gibt, an denen man sich treffen und ein tatsächliches Zusammenleben gestalten kann, zeigen kann, dass man miteinander auskommt, sich versteht und zusammenhält.

Dazu gehören auch die Themen:

Infrastruktur und Verkehr

→ Der ÖPNV ist zwar gut, aber es könnte besser sein, gerade für jüngere Menschen und KGV

Bildung

→ scheint vor allem den türkischen Bürgern ein wichtiges Thema

Freizeit und Sport

→ Mehr Angebote sind wünschenswert

Was sich auf dem Honsberg ändern sollte

Wünschenswertes für das Leben auf dem Honsberg



Ganz allgemein ist eine Verbesserung des Images wünschenswert – denn damit ließen sich auch andere Probleme angehen

■ Imageaufwertung bedeutet:

- Eine Aufwertung des Stadtteils erwartet man durch die Erneuerung des Wohnbestandes – auf diese Weise würden auch neue Bewohner angezogen und von den Qualitäten des Honsbergs überzeugt – wünschenswert wären junge Menschen und Familien, in erster Linie Deutsche, von denen ein stabilisierender Einfluss angenommen wird.

■ Nahversorgung

- Mehr Läden, gerade Lebensmittel, wären wichtig und würden das Stadtbild beleben – der türkische Supermarkt wird zwar in Angebot und Herzlichkeit geschätzt, ist aber nicht auf deutsches und älteres (oft alleinstehendes) Publikum eingestellt (kulturelle Unterschiede), auch für die gewünschten Bewohner ist das Angebot wenig attraktiv.
- Um die ältere Bevölkerung zu halten braucht es zusätzlich medizinische Versorgung.
- Auch das Angebot an Bildungseinrichtungen muss überdacht werden, sollen Familien mit Kindern gehalten werden und neue Bewohner angezogen werden.
- Restaurants, Cafés etc. erhöhen die Lebensqualität in Honsberg, machen den Stadtteil auch für jüngere Menschen attraktiv und würden dafür sorgen, dass nicht immer mehr junge Leute in andere, lebhaftere Stadtteile ziehen,

■ Zusammenleben

- Die „friedliche Koexistenz“ in ein „Miteinander“ verwandeln – es gibt zwar keine kulturellen Probleme bisher, sie werden aber antizipiert – die Annahme ist, wenn man stärker Miteinander lebt, mehr Interesse am anderen zeigt, dann wirkt sich das ebenfalls positiv auf das Image aus.
- Hoffnung wird hier in das neu entstehende Gemeinschaftshaus gelegt – hier müssen alle miteinander arbeiten und leben, wünschenswert wäre die Eröffnung eines Cafés in der „Neuen Mitte“ um so Raum für Begegnungen zu schaffen, die Möglichkeit zu geben, sich zusammenzusetzen und zu zeigen, dass ein Miteinander auf dem Honsberg möglich ist.

Was sich auf dem Honsberg ändern sollte

Konsequenzen einer Imageaufwertung klar kommunizieren



Im Wunsch nach einer Imageaufwertung verbergen sich Widersprüche!

■ Imageaufwertung durch Sanierung heißt eine Erhöhung der Miete!

- Die Kaufkraft der Milieus, die in Honsberg leben, lässt darauf schließen, dass sich eine Mieterhöhung problematisch ist und zu Verdrängungsprozessen führen kann.
- Der Wunsch, für junge Menschen und Familien attraktiver zu werden, führt nicht unweigerlich dazu, dass alles so sein wird wie „früher“ (z.B. belebte Straßen voller Kinder).

■ Mehr Nahversorgung heißt mehr Leben!

- Mehr Leben in Honsberg mag sich positiv auf das Image auswirken und relevante Milieus anziehen.
- Mehr Leben, mehr Menschen heißt aber auch mehr Unruhe – Konfliktpotenzial mit den Traditionellen Milieus, die es eher beschaulich und übersichtlich mögen.

■ Zusammenleben muss gestaltet werden!

- In Honsberg leben eher distanzierte Milieus – gerade traditionellen und religiöse Milieus sind distanziert, bleiben lieber unter sich.
- Experimentalisten haben keinen großen Bezug zu Quartier und Nachbarschaft – fehlendes Interesse widerspricht Gestaltung des Zusammenlebens, auch wenn sie durchaus aufgeschlossen sind.
- Sollen Orte und Räume der Begegnung (z.B. Cafés) geschaffen werden, dann muss es jemanden geben, der solche Orte schafft und betreibt.

„Leben auf dem Honsberg“



Milieuspezifische Relevanz der dominanten Themen

	Image	Wohnen	Nahversorgung	Zusammenleben	Verkehr	Bildung	Freizeit/Sport
Milieu - Gruppe 1 Traditionelle, Religiös-verwurzelte, Traditionelles Arbeitermilieu	Ein ruhiges, beschauliches, ordentliches und sauberes Quartier – Aufwertung durch Sanierung des Bestandes	Bedarfsgerechtes Wohnen im Alter – entsprechende Aufwertung der Wohnungen Erhöhung der Miete problematisch	Einkaufsmöglichkeiten in Laufnähe, ärztliche Versorgung	Es sollte ruhig und friedlich sein – hier herrscht Distanz, Veränderungen gegenüber wenig aufgeschlossen, man bleibt lieber unter sich	Verkehrsberuhigung ist wünschenswert und sicherer für alle Gute Anbindung an ÖPNV wichtig	Spielt kaum eine oder keine Rolle mehr – evtl. lassen sich Schulbus und ÖPNV miteinander verbinden	Wenn, dann eher Kleingarten. religiöse Einrichtungen, traditionelle Vereine/ Stammtische
Milieu - Gruppe 2 Konsum-Hedonisten, Prekäre	Man lebt ungerne in einem negativ geprägten Umfeld – ein positiver Einfluss wäre wünschenswert, man weiß nur nicht wie	Wohnen hat keine große Priorität, Orientierung an der Bürgerlichen Mitte – der Preis spielt eine große Rolle, Erhöhung der Miete kritisch	Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, große Supermärkte, Discounter	Man sollte miteinander auskommen, nach dem Motto: „Leben und Leben lassen“, Neuem und Fremden gegenüber oft Vorbehalte	ÖPNV ist wichtig, auch für die eigenen Kinder	Kindergarten und Schule, Hort/ Freizeitbetreuung für die eigenen Kinder	Für die eigenen Kinder relevant – Sportverein, Spielplatz, „Bolzplatz“ Für sie selber einen Ort um Freunde zu treffen, z.B. Kneipe
Milieu - Gruppe 3 Experimentalisten, Hedonistisch-subkulturelles Milieu	Ein lebendiger und multikultureller Stadtteil mit Entfaltungsmöglichkeiten und (Handlungs-) Spielräumen	In erster Linie sollte es günstig sein und Raum für eigene Ideen lassen – auch hier ist Mieterhöhung kritisch	Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, gerne auch kleinere Läden und Geschäfte, Bars Cafés, Kneipen	Miteinander statt Nebeneinander, Fremdes/Neues als Bereicherung für das eigene Leben	ÖPNV	Kindergarten und Schule, Hort/ Freizeitbetreuung für die eigenen Kinder	Möglichkeiten für sich selber und die Kinder wünschenswert – Spielplätze, Natur, Sportangebote

1. „Leben auf dem Honsberg“

- Das Image – Innen- und Außenwahrnehmung
- Folgen des Image
- Das Zusammenleben auf dem Honsberg
- Ambivalente Haltung der türkischen Bewohner

2. Wo drückt den Honsbergern der Schuh?

- Relevante Themen auf dem Honsberg
- Wünschenswertes für das Leben auf dem Honsberg
- Milieuspezifische Relevanz der Themen

3. Kommunikation mit den Honsbergern

- Kommunikative Aspekte und Kommunikationswege in Honsberg
- Erwartungen an den 8.September und Folgeveranstaltungen

Kommunikation mit den Honsbergern

Kommunikative Aspekte



■ Die Lebenswelt und dominanten Themen der Bürger aufgreifen:

- Wie wollen wir das Zusammenleben in Zukunft gestalten?
 - Statt nebeneinander mehr Miteinander
- Wie können wir am Image unseres Stadtteils arbeiten?
 - Einerseits das negative Erscheinungsbild und andererseits die Vorbehalte und Vorurteile, die gegenüber dem Stadtteil herrschen.
- Welche Rahmendbedingungen benötigen wir, damit wir auch im Alter das Leben auf dem Honsberg genießen können?
 - Die Nahversorgung sichern – Einkaufsmöglichkeiten bieten, Freizeitgestaltung – mehr Lebensqualität!
- Wie wird unsere Stadtteil auch für andere wieder attraktiv?
 - Wünschenswert wären vor allem junge Familien, aber auch, dass man die älteren Leute hält – ein stabiles nachbarschaftliches Umfeld schaffen
- Wie können unsere Bildungseinrichtungen gehalten werden?
 - Wie schaffen wir es, dass wieder mehr Kinder die Honsberger Grundschule besuchen?

■ Die Kommunikationskanäle der Bürger aufgreifen:

- Persönliche Einladungsschreiben:
- Flyer/ Flugblätter – an bekannten Anlaufstellen (Kita, Schule, Behörden, Kirche) – aber auch weniger konventionellen Orten – (türkischer) Supermarkt, Sportvereine
 - Über die Multiplikatoren – sie verteilen weiter
- Persönliche und direkte Ansprache über Multiplikatoren – gerade für die Bürger türkischer Abstammung
 - Erfahrungen mit Bürgerbeteiligung gibt es hier oft gar nicht, kulturell und religiös ist Engagement anders gelagert und hat eine andere Bedeutung (siehe Exkurs Partizipation)
- Internet:
 - Ankündigung auf Remscheid.de – Verlinkung (via Facebook, Auf.m.Honsberg)

„Leben auf dem Honsberg“

Kommunikative Wege



Online

- www.remscheid.de
- Facebook
- Auf.m.Honsberg
- Watterboelles.de

Vereine

- 1. Spielvereinigung Remscheid – Kleingartenverein – weiter an die anderen beiden ansässigen Kleingartenvereine und Mitglieder

Honsberger Kommunika- tionswege

Religiöse Einrichtungen

- Kath. Kirchengemeinde
- Ehemaliger ev. Gemeindepfarrer
- Kleiderstube
- Moscheeverein

Einrichtungen

- KiTa
- AWO
- Stadtteilzentrum
- Einzelpersonen

Alle Einrichtungen haben sich bereit erklärt zum einen die Information an Nachbarn weiterzugeben und zum anderen Flyer zu verteilen – die Flyer dürfen an entsprechende Einrichtungen geschickt werden

„Leben auf dem Honsberg“

Beteiligung – „die Geister die ich rief“



Erwartungen

- Alle Gesprächspartner wünschen sich mehr Transparenz und eine klare Kommunikation – bei der Sache „muss auch was rumkommen“ – zu oft erlebt man es, dass viel geredet wird und am Ende passiert doch nichts. Die Ruine des Möbelhauses ist das beste Beispiel dafür.
- Es wird erwartet, dass von Seiten der Stadt „referiert“ wird – was ist der Plan, was soll gemacht werden – es muss aber auch die Möglichkeit der aktiven Diskussion geben.
- Die Idee, dass es mehrere Veranstaltungen geben soll, wird als sehr positiv eingeschätzt – erwartet wird dann eine Art „Statusbericht“ und die Möglichkeit sich auch an späterer Stelle einbringen zu können.
- Die Erwartungen an den Beteiligungsprozess sind hoch, aber „bodenständig“: erwartet werden keine Wunder, aber eine offene und ehrliche Kommunikation. Dazu gehört, dass auch Misserfolge, Planänderungen, fehlende Finanzmittel, Aufschub, kurz: auch negative Entwicklungen, ganz klar kommuniziert werden.

Das könnte problematisch sein

- Honsberg hat inzwischen durch die Entstehung der „Neuen Mitte“ eine Art Beteiligungsgeschichte, die von den meisten als sehr positive aufgenommen wird.
- Dennoch hat jeder schon seine Erfahrungen mit Stadt und Behörde gemacht und weiß, dass nicht immer alles gleich funktioniert – das Vertrauen kann an manchen Stellen eingeschränkt sein, die Bereitschaft zur Beteiligung daher eher gering.
- Vor allem Migranten haben wenig Erfahrungen mit Beteiligung – sie kennen diese Art der Zusammenarbeit von Stadt und Bürgern nicht, hier wird evtl. „Aufklärungsarbeit“ geleistet werden müssen, warum sie im Beteiligungsprozess so wichtig sind.
- Es gibt bestimmt einige, die etwas zu sagen haben, aber nicht so kommunikativ sind, wie das in Beteiligungsprozessen wünschenswert ist – nicht jedem liegt das Reden vor und mit großen Menschenmengen, den Migranten mag das gar befremdlich vorkommen – das heißt aber nicht, dass kein Interesse besteht, sondern eher die „Übung“.